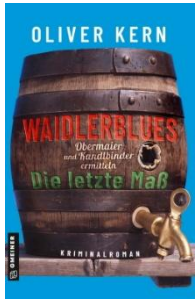


## Waidlerblues - Die letzte Maß



Für mich ein Roman über zwei Menschen, die unterschiedlicher kaum sein könnten und die gerade deshalb einander brauchen. Der Kriminalfall ist solide und unterhaltsam, aber das eigentliche Vergnügen liegt im Zwischenmenschlichen, im Reiben, im Scheitern, im Zusammenraufen. Max Kandlbinder ist eine Figur, die man nicht sofort ins Herz schliesst. Er ist müde, überfordert, leicht neurotisch und doch spürt man hinter all dem eine echte Sehnsucht nach Ruhe, nach Sinn, nach einem Platz, an dem er wieder atmen kann. Dass er diesen Platz ausgerechnet im Bayerischen Wald findet, wo alles lauter, direkter und chaotischer ist als in seinem Münchner Leben, ist ein herrlicher erzählerischer Widerspruch. Veronika Obermaier ist das genaue Gegenteil, lebendig, pragmatisch, laut, herzlich. Sie ist der Wirbelwind. Obwohl sie ihn in den Wahnsinn treibt, ist sie genau die Figur, die dem Roman Wärme und Humor schenkt. Der tote Brauereibesitzer, das brodelnde Dorf, der Bürgermeister, der um sein Feuerwehrfest bangt, das alles ist, charmant erzählt und gibt dem Roman Struktur. Was wirklich trägt, ist die Dorfatmosphäre, die Gerüchteküche, die Eigenheiten der Bewohner, die Mischung aus Humor und unterschwelliger Tragik. Man fühlt sich wie in einer bayerischen Version von Inspector Barnaby nur mit mehr Dialekt und mehr Bier. Für mich ein Krimi, der weniger durch Nervenkitzel als durch Charme, Menschlichkeit und Figurenwärme überzeugt. Es ist ein Buch über zweite Chancen, über unfreiwillige Partnerschaften und die Erkenntnis, dass man manchmal genau dort landet, wo man nie hinwollte.

Oliver Kern, Waidlerblues - Die letzte Maß, Gmeiner-Verlag, 08.04.2026, 304 Seiten, Fr. 26.90